

# 20 Jahre Gesellschaft für Deutsch- Sowjetische Freundschaft

Von Prof. Dr. W. Lange  
Vorsitzender des  
Kreisverbandes der DSF

Am 30. Juni 1947 wurde die Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion gegründet, die durch Beschluß auf dem 2. Kongreß im Juli 1949 ihren heutigen Namen **Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft** erhielt. In den 20 Jahren ihres Bestehens ist sie zu einer Millionenorganisation geworden, die aus dem gesellschaftlichen Leben unserer Republik nicht mehr wegzudenken ist. Ihre Wirksamkeit wird treffend durch folgende Worte des Präsidenten der Gesellschaft, Prof. Dr. Dieckmann, zum Ausdruck gebracht: „Der große Wandlungsprozeß, der sich in unserer Bevölkerung im Hinblick auf das Verhältnis zur Sowjetunion vollzogen hat und weiter vollzieht, ist das Ergebnis der zielkaren politischen Führung des Volkes und der weisen Bündnispolitik der geeinten Arbeiterklasse. An diesem Prozeß der großen Wandlung hat unsere Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft einen bedeutenden Anteil.“

Der 20. Jahrestag des Bestehens unserer Freundschaftsorganisation sei uns Anlaß, die Entwicklung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft an unserer Universität zu verfolgen.

Im Jahre 1950 wurde die Hochschulgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft gegründet. Freund Prof. Dr. Lappe war ihr erster Vorsitzender; gemeinsam mit fünf Studenten leitete er die Gruppe, der damals immerhin schon etwa 3.500 Freunde angehörten. Von Anfang an entwickelte die Hochschulgruppe eine bemerkenswerte Aktivität, um die Freunde und Kollegen mit den reichen Ergebnissen und Erfahrungen der sowjetischen Kultur und Wissenschaft vertraut zu machen. Ein besonderer Höhepunkt dieses Bemühens war damals der Erfahrungsaustausch mit dem sowjetischen Pionier des Schnellfahrens, Pawel Bykow, und unserem Freund Nationalpreisträger Erich Wirth. Aber auch die Reiseberichte über die Sowjetunion hatten eine wichtige Funktion beim Wecken des Interesses für die Sowjetunion und beim Gewinnen neuer Freunde. In dieser Hinsicht erwarb sich Prof. Dr. Kienast große Verdienste. Er hatte 1953 an der ersten Delegation des Zentralvorstandes in die Sowjetunion teilgenommen und trug seinen interessanten Reisebericht an mehreren Fakultäten und in Studentenwohnheimen vor.

Freund Prof. Dr. Kienast übernahm 1954 den Vorsitz der Hochschulgruppe, die im Jahre 1955 bereits auf etwa 5.100 Mitglieder angewachsen war. Zu dieser Zeit nahm der Touristenverkehr in die Sowjetunion zu; das hatte wiederum zur Folge, daß in größerer Zahl Referenten für Fortbildungsvorlesungen über die Sowjetunion zur Verfügung standen. Natürlich wurde auch jetzt jede Möglichkeit genutzt, unseren Wissenschaftlern die Errungenschaften der sowjetischen Fachkollegen nahe zu bringen. So wurde an der TU beispielsweise eine zentrale Neuerer-Konferenz über die Mitrofanow-Methode initiiert. Zu einer schönen Tradition wurden die Freundschaftstreffen mit sowjetischen Wissenschaftlern und Touristen an unserer Universität, die stets für unsere sowjetischen Freunde und für uns nachhaltige Erlebnisse waren.

Im Jahre 1959 übernahm Prof. Dr. Lehmann den Vorsitz. Die Mitgliederzahl war inzwischen auf etwa 6.500 gestiegen. Um die Wirksamkeit der Hochschulgruppe zu verstärken, war es zu diesem Zeitpunkt nötig geworden, in den Fakultäten arbeitsfähige Leitungskollektive der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft aufzubauen. Es war sehr schwierig, die Kader zu finden. Um so höher ist es zu werten, daß jetzt in den DSF-Grundseinheiten von drei Fakultäten Professoren als Vorsitzende arbeiten; in vier Fakultäten wird diese Funktion von promovierten Wissenschaftlern wahrgenommen.

Auf der Delegiertenkonferenz der Hochschulgruppe im Jahre 1960 erfolgte die Umbenennung in **Kreisverband der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft an der Technischen Universität Dresden**. Ein Höhepunkt im Leben unserer Organisation war in jenem Jahr der Besuch des Kosmonauten und Helden der Sowjetunion Oberleutnant Leonow.

Zur Kreisdelegiertenkonferenz 1966 übernahm der Autor den

Vorsitz; 27 Freunde wurden in den Vorstand gewählt, darunter drei Professoren, zwölf zum Teil promovierte Angehörige des wissenschaftlichen Nachwuchses, zwei Lektoren für Russisch, fünf Angestellte und fünf Studenten; sechs Freunde des Kreisverbandes hatten ein Zusatzstudium in der Sowjetunion absolviert. Gegenwärtig gibt es an der TU etwa 7.000 Mitglieder, die unserer Massenorganisation angehören. Der Kreisverband unternimmt seit etwa zwei Jahren große Anstrengungen, die Freundschaftsbewegung an unserer Universität auf ein höheres Niveau zu heben. Die Bereitschaft und der Wille zur Freundschaft und zu Kontakten mit der Sowjetunion und ihren Menschen muß durch die Einsicht ergänzt werden, daß die brüderliche Zusammenarbeit mit der Sowjetunion auf jeglichem Gebiet, insbesondere auf dem der Wissenschaft, für uns eine Lebensnotwendigkeit geworden ist. Dies zu erreichen und dazu beizutragen, daß dann auch von jedem Wissenschaftler die entsprechenden Konsequenzen gezogen werden, betrachten wir gegenwärtig als eine der wichtigsten Aufgaben unserer Organisation an der Technischen Universität. Aus diesem Grunde wurde im Kreisverband die Kommission Wissenschaft gegründet. Sie verschafft sich einen Überblick, in welchem Umfange sowjetische Fachliteratur benutzt wird, und ist um Verbesserung der nicht an allen Instituten befriedigenden Situation bemüht; sie analysiert die Wissenschaftskontakte mit sowjetischen Fachkollegen und propagiert gute Beispiele usw. Dabei arbeitet die Kommission des Kreisverbandes eng mit Kommissionen zusammen, die mit dem gleichen Ziel bei den Grundorganisationen in den Fakultäten und Abteilungen ins Leben gerufen wurden.

Um die Arbeit mit unseren Studenten, die einen erheblichen Teil unserer Mitglieder darstellen, zu aktivieren, wurde beim Kreisverband eine weitere Kommission

### Arbeit unter den Studenten

gebildet, der natürlich auch Studenten angehören. Diese Kommission soll vor allem in den Wohnheimen arbeiten, dort beispielsweise Vorträge und Foren über sowjetische Wissenschaftsergebnisse zustande bringen, die auf Grund des Studienziels der betreffenden Studenten Interesse finden können. Leider war die Arbeit dieser Kommission bisher erschwert und von geringem Erfolg, weil ihre Mitglieder oft wechselten und wegen der hohen Beanspruchung im Studium kaum Zeit für die Kommissionsarbeit fanden. Bei den diesjährigen Jahreshauptversammlungen und den Wahlen der Vorstände in den Grundorganisationen war darauf orientiert worden, auch Studenten in die Vorstände zu wählen. Es muß abgewartet werden, inwieweit die Wirksamkeit der Kommissionsarbeit unter den Studenten erhöht wird, wenn sie sich künftig auf diese Jugendfreunde in den Vorständen der Grundorganisationen stützen kann.

Besondere Aufmerksamkeit widmet der Kreisverband dem Erlernen bzw. der Pflege der russischen Sprache bei unseren Studenten, beim wissenschaftlichen Nachwuchs und beim Lehrkörper. Zu der Abteilung Sprachunterricht bestehen sehr enge Beziehungen, die sich beispielsweise auch in der ständig zunehmenden Beteiligung am Übersetzerwettbewerb widerspiegeln. Gegenwärtig wird überprüft, welche Möglichkeiten man älteren Freunden bieten kann, die schon mehrmals mit dem Erlernen der russischen Sprache begannen, aber wegen anderer dringender Aufgaben nicht so weit kamen, daß sie mit ihren Sprachkenntnissen etwas anfangen konnten.

Zwanzig Jahre Arbeit der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft trugen wesentlich zur Wandlung unserer Bevölkerung im Hinblick auf das Verhältnis zur Sowjetunion bei – zum Wohle unseres Volkes. Daß auch die Freundschaftsorganisation an unserer Universität erfolgreiche Arbeit geleistet hat, die auch anerkannt wurde, kommt in der Verleihung der Ehrennadel in Gold an elf Freunde und der Ehrennadel in Silber an 30 Freunde unserer Universität zum Ausdruck. In diesem Zusammenhang ist all denen zu danken, die unsere Organisation laufend unterstützen und ihr mit Rat und Tat zur Seite standen. In erster Linie verdienen die staatliche Leitung und die Parteileitung unserer Universität diesen Dank und die vielen Freunde, die in unserem Grundorganisationen und im Kreisverband trotz großer beruflicher Belastung sehr gute gesellschaftliche Arbeit verrichten; ihnen gebührt auch das Verdienst, wenn die Kreisorganisation der DSF an unserer Universität allen Aufgaben gerecht wird, die sie im 30. Jahre der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu lösen hat.

Ins dritte Jahrzehnt unserer Organisation gehen wir mit dem festen Vorsatz, auf dem eingeschlagenen Weg fortzuschreiten, mit noch größeren Anstrengungen um die Lösung der bisher nicht bewältigten Probleme zu ringen und alle noch abseits stehenden Freunde unserer Universität für unsere gute Sache zu gewinnen.



## DER STAAT – DAS SIND WIR

### Gedanken und Meinungen zu den Volkswahlen 1967

Im Namen der Kandidaten für die Volkammer Assistent am Institut für Ökonomie der Lebensmittelindustrie Dipl.-Ing. oec. Willi Uebel und in meinem eigenen Namen als Kandidat für die Volkammer möchte ich folgende Willenserklärung abgeben:

Wir Angehörigen der Technischen Universität Dresden verpflichten uns, wenn wir am kommenden Sonntag das Vertrauen der Wähler erhalten, in der Volkammer bzw. im Bezirkstag Dresden unsere ganze Kraft für den weiteren Aufbau des Sozialismus in der DDR einzusetzen.

Wir wollen unsere Anstrengungen, unser Verhalten und Auftreten vor allem auf eine solche Ausbildung der Studenten richten, damit Absolventen mit dem vom VII. Parteitag der SED

im „Leitbild des sozialistischen Wissenschaftlers und Ingenieurs“ geforderten Eigenschaften die Universität verlassen.

Im Zusammenhang mit den quantitativen und qualitativen größer werdenden Aufgaben für die Universitäten und Hochschulen in der DDR, die ebenfalls vom VII. Parteitag der SED gefordert wurden, werden wir uns besonders auf die vertraglich vereinbarte Verbindung von Ausbildung und Forschung, von Theorie und Praxis und von Lehre und Tätigkeit in der Industrie konzentrieren. Wir sind der Überzeugung, daß dadurch die besten Grundlagen für die Erziehung und Ausbildung unserer Studenten, für die Qualifizierung der wissenschaftlichen Assistenten und Mitarbeiter und für eine ökonomisch erfolgreiche Forschung an der Technischen Universität gegeben sind.

Wir verpflichten uns besonders, unsere Kräfte nicht zu schonen, um durch unser Vorbild die Mitbürger und vor allem die Angehörigen der Technischen Universität im Geiste des Humanismus, der sozialistischen Völkerfreundschaft, der Freundschaft zur Sowjetunion, des Kampfes für den Frieden und entsprechender sehr Geboten der sozialistischen Moral zu formen.

Wir sind sicher, daß es uns dadurch gelingen wird, weitere Kräfte für ein Erstarren unserer sozialistischen DDR und zum Kampf gegen Militarismus, Reaktion und Alleinvertrittungsanspruch in Westdeutschland zu mobilisieren.

Die blühende, friedliebende, gerechte und ehrliche Menschengemeinschaft in der DDR muß und wird immer mehr zur Orientierung für die Zukunft aller Deutschen werden.

Dabei mitzuhelfen soll Grundlage und Aufgabe unserer künftigen Tätigkeit sein.

Dr.-Ing. habil. M. Schubert, kommissarischer Leiter des Instituts für Verfahrenstechnik

Während eines Gedenkmeetings auf dem von den Hitlerfaschisten dem Erdboden gleichgemachten alten Lidice leistete ich mit weiteren FDJlern des Bezirkes Dresden den Schwur: „Nie wieder Lidice!“

Anschließend legten wir Kränze nieder und pflanzten Rosen im internationalen Rosengarten des neuen Lidice, wo die Rosen aus vielen Ländern friedlich nebeneinander blühen. Lidice, für mich der Inbegriff der Leiden des tschechoslowakischen Volkes während des zweiten Weltkrieges, bedeutet jetzt vor allem, alles zu tun, um unsere Republik zu stärken. Das bedeutet, nach besten Prüfungsleistungen zu streben und am 2. Juli 1967 die Kandidaten der Nationalen Front zu wählen.

Reinhold Tattermosch, MW 8/1

### Jeder Student spendet für Vietnam

Die 17 Institutangehörigen und 153 Studenten der Fachrichtung Ing.-Ök. Bauwesen spendeten im Frühjahrssemester 1967 für das heldenhaft kämpfende vietnamesische Volk einen Geldbetrag von 2.563,55 MDN.

Hervorzuheben ist die Solidarität der Studenten, da durchschnittlich jeder 10 MDN durch Arbeitsbeitrag, vom Stipendium aufbrachte. Damit wurde das Ziel der APO von 1.500 MDN weit übererfüllt.

Auf Vorschlag einiger Seminargruppen wird im Herbstsemester 1967 eine erneute Spendenaktion durchgeführt.

Dr. Blaurock, APO-Sekretär der Fachrichtung Ing.-Ök. Bauwesen

### Wir haben eine gute Perspektive

Als vor vier Jahren die Kandidaten für die Volkammer und die Bezirkstage der DDR gewählt wurden, waren wir nicht unmittelbar an der Wahl beteiligt. Wir gingen noch zur Schule und machten uns im wesentlichen Gedanken über unsere bevorstehende Berufswahl. Heute haben wir unser Berufsziel erreicht und in unserer Arbeit Anerkennung gefunden. Wir haben auch erkannt, daß man sich mit dem Erreichten nicht zufrieden geben darf und daß unsere Volkswirtschaft qualifizierte Fachkräfte benötigt. Deshalb wollen wir im Abendstudium die Qualifikation eines Teilkonstrukteurs bzw. Chemie-Ingenieurs erlangen.

Da unser kommissarischer Institutsdirektor, Dr.-Ing. habil. M. Schubert, für die Volkammer kandidiert, haben wir den besonderen Vorteil, einen Kandidaten persönlich zu kennen und uns mit unseren Fragen und Problemen an ihn wenden zu können. Auch deshalb haben wir zu den Kandidaten der Nationalen Front besonderes Vertrauen und werden ihnen am 2. Juli dieses Jahres unsere Stimme geben. Ihre Tätigkeit garantiert uns unsere berufliche Weiterbildung und ein Leben in Frieden und Wohlstand.

Karin Schilling, Laborantin, und Sabine Heilmann, techn. Zeichnerin, Institut für Verfahrenstechnik

## Wir erfüllen das Vermächtnis der Antifaschisten

### Aufnahme junger Parteikandidaten an historischer Stätte

Tausende Besucher zählt die Gedenkstätte jährlich, unter ihnen viele ausländische Gäste. Auch Studenten der TU – sie kennen die Gebäude am Münchner Platz heute nur als Stätte friedlichen Studiums – zeigen sich sehr interessiert für diesen Teil Dresdner Geschichte.

Genosse Schäfer, der von den Nazis hier eingekerkert wurde, berichtet aus eigenem Erleben und reichen Erfahrungen, damit vor allem junge Menschen diese verderbenbringende Zeit verstehen lernen, damit sie für sich die Konsequenzen daraus ziehen. So fanden sich vor kurzem Kandidaten unserer Partei bei ihm ein, um seinen Bericht, durch Lichtbilder belegt, anzuhören. Im Anschluß daran nahmen sie aus den Händen des Mitgliedes des Sekretariats der SED-Kreisleitung, Genossen Horst Kählinger, ihre Kandidatenkarte entgegen. Bei einem Rundgang durch die Gedenkstätte sahen sie mit eigenen Augen, wie die faschistischen Henker mit ihren Opfern umgingen. Gewiß wird allen jungen Kandidaten der Besuch in der Gedenkstätte, in der sie ihre Kandidatenkarte erhel-



ten, eine bleibende Erinnerung sein; aller Welt sei es im Namen Otens, Vermächtnis des Mitkämpfers Walter Ulbrichts Georg Schumann, der an die auch entschlossen, dafür zu kämpfen, schem Boden, ihr schmutziges Hand-

daß Imperialisten und Faschisten in verk legt wird. Sie werden das

### Schrittmacher

Pfingstfreizeitgestaltung herrschte unter den FDJ-Studenten. Die Mitglieder der Singsgruppe der TU brachten ihre Instrumente zu der Demonstration der Achttausend mit. Die Jugend des Bezirkes Dresden demonstrierte zum Beginn der 1. Arbeitertage ihre Verbundenheit mit unserem Staat.

Vom „Wenn alle Brühnen fließen...“ über „Schau her...“ bis zu „Dem Morgenrot entgegen...“ – alle sangen mit. Ein großer Chor war spontan gebildet. Dann ging ein Ruf „Es geht los!“ durch die Reihen, und die FDJler bildeten einen Marschblock. In den vordersten Reihen die Sekretäre der Kreisleitung der FDJ und der bei den Jugendlichen wegen seiner Lebhaftigkeit sehr beliebte Horst Kählinger, Sekretär für Agitation und Propaganda der SED-Kreisleitung. Die Singsgruppe produzierte Marschrhythmus merkwürdig.

Dann – die Tribüne. Unser Sprechchor „Von der Elbe bis zum Rhein wird der Sozialismus sein“ erklang. Die vielen Zuschauer am Straßenrand klatschten dazu, und Genosse Dr. Günter Zahn winkte uns von der Tribüne anfeuernd zu.

Für jeden von uns war dieser Abend nicht nur ein entscheidendes Bekanntwerden nach außen – sondern auch das Zusammengehörigkeitsgefühl bewies seine Kraft.

Wir Jugendlichen gehören zu unserem Staat – ihm geben wir am 1. Juli unsere Stimme. FDJ-Redaktion

### Nie wieder Lidice!

Während eines Gedenkmeetings auf dem von den Hitlerfaschisten dem Erdboden gleichgemachten alten Lidice leistete ich mit weiteren FDJlern des Bezirkes Dresden den Schwur: „Nie wieder Lidice!“

Anschließend legten wir Kränze nieder und pflanzten Rosen im internationalen Rosengarten des neuen Lidice, wo die Rosen aus vielen Ländern friedlich nebeneinander blühen. Lidice, für mich der Inbegriff der Leiden des tschechoslowakischen Volkes während des zweiten Weltkrieges, bedeutet jetzt vor allem, alles zu tun, um unsere Republik zu stärken. Das bedeutet, nach besten Prüfungsleistungen zu streben und am 2. Juli 1967 die Kandidaten der Nationalen Front zu wählen.

Reinhold Tattermosch, MW 8/1

### Jeder Student spendet für Vietnam

Die 17 Institutangehörigen und 153 Studenten der Fachrichtung Ing.-Ök. Bauwesen spendeten im Frühjahrssemester 1967 für das heldenhaft kämpfende vietnamesische Volk einen Geldbetrag von 2.563,55 MDN.

Hervorzuheben ist die Solidarität der Studenten, da durchschnittlich jeder 10 MDN durch Arbeitsbeitrag, vom Stipendium aufbrachte. Damit wurde das Ziel der APO von 1.500 MDN weit übererfüllt.

Auf Vorschlag einiger Seminargruppen wird im Herbstsemester 1967 eine erneute Spendenaktion durchgeführt.

Dr. Blaurock, APO-Sekretär der Fachrichtung Ing.-Ök. Bauwesen